

Zeitschrift: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich
Herausgeber: Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Zürich
Band: 1 (1994)

Artikel: Der Marmorbrunnen von S. Bartolomeo all'Isola in Rom oder : immer wenn der Tiber kam
Autor: Claussen, Peter Cornelius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Marmorbrunnen von S. Bartolomeo all'Isola in Rom oder: Immer wenn der Tiber kam

Peter Cornelius Claussen

Gerhart B. Ladner zum Gedächtnis

Abb. 1: G. B. Piranesi, *Scenographia Insulae Tiberinae*,
in: *Il Campo Marzio dell'antica Roma*, Roma 1752,
Tf. XI.

Am 25. 11. 1853 faßte Ferdinand Gregorovius auf der Tiberinsel in Rom (Abb. 1) den Entschluß, seine "Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" zu schreiben.¹ Darin (seit 1859 bei Cotta erschienen) heißt es über S. Bartolomeo und die Tiberinsel:²

"Jetzt ließ er [Otto III., Kaiser 996-1002] durch den Bischof von Portus, in dessen Sprengel die Tiberinsel gehörte, die Basilika einweihen, welche er dort zu Ehren St. Adalberts hatte bauen lassen. Diesem von ihm vergötterten Märtyrer hätte er gern in aller Welt Tempel errichtet wie der Kaiser Hadrian seinem Liebling Antinous [...]. Es bestanden damals wohl noch Reste des Tempels des Äskulap auf jener, im Altertum diesem Gott geweihten Insel, und aus ihnen wurde die Kirche gebaut. Der Göttersohn Äskulap erhielt demnach einen Nachfolger in dem heiligen Barbaren Woytech oder Adalbert. Wenn man dort durch den kleinen Klostergarten zum Fluß hinabsteigt, dessen Ufer Binsen umkränzen, sieht man noch die Überbleibsel der Travertinmauern, die einst der Insel die Gestalt eines Schiffes gegeben hatten, und auch das steinerne Bild eines Schlangentabes, welches daran erinnert, daß die Tiberinsel von der heiligen Schlange aus Epidaurus *Insula serpenti Epidaurii* genannt worden war."

71

Ich denke, Gregorovius hat das Ambiente seines Entschlusses mit Bedacht gewählt. Wohl an keinem Ort Roms sind die Kontinuität vom antiken zum mittelalterlichen Rom und die wechselseitigen Kräfte der römischen und der nordalpinen Mächte so deutlich. Denkmal und Urkunde zugleich ist die zylindrische Brunnenmündung (Abb. 2), die - aus einer antiken Säulentrommel geschlagen - noch heute vor dem Hauptaltar steht. Von ihr und von ihren vier Relieffiguren unter antikisierenden Arkaden soll hier die Rede sein.

Nun kann man sich wundern, daß ein derartiges Werk bescheidener Faktur sich so großen Interesses von Seiten der Kunsthistoriker erfreut. Diese Aufmerksamkeit resultiert einerseits aus dem Umstand, daß an dem Brunnen das Bildnis eines deutschen Kaisers überliefert ist, andererseits aus seiner Besonderheit im römischen Umfeld. Mittelalterliche Bildkunst in Rom existiert nämlich nur als Wand- oder Tafelbild. Figürliche Gestaltung in Stein, als Relief oder skulpturales Bildwerk, scheint bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts wie mit einem Tabu belegt. Einzig im abschreckenden Sinn hatte sie eine Berechti-

¹ "[...] ergriffen vom Anblick der Stadt, wie sich dieselbe von der Inselbrücke S. Bartolomeo darstellt.", in: F. Gregorovius, *Römische Tagebücher*, hg. von F. Althaus, Stuttgart 1892, S. 20; ders., *Geschichte*, Kommentar Bd. IV, S. 15. Den Hinweis verdanke ich Andreas Beyer (Bonn).

² Hier zitiert nach Gregorovius, *Geschichte*, I, 2, S. 682.

Abb. 2: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Brunnenmündung (pozzo) im Anstieg der Treppe zum Presbyterium.



³ Im römischen Umland könnte man allenfalls noch hinzurechnen die marmorne Taufünfte der Abteikirche von Grottaferrata mit ihrer reich bevölkerten Wasserlandschaft im Relief. Siehe G. Daubolt, *Das Taufbecken im Kloster S. Nilo in Grottaferrata. Studien zu den Beziehungen von Liturgie und Kunst*, in: *Acta ad archaeologiam et artium historiam pertinentia* 8, 1978, S. 143-173. Deutlich ist hier wie am Osterleuchter von S. Paolo fuori le Mura die Aufnahme frühchristlicher Motive.

⁴ E. Bassan, *Il candelabro di S. Paolo fuori le mura: note sulla scultura a Roma tra XII e XIII secolo*, in: *Storia dell'Arte* 44, 1982, S. 117ff.; auch Claussen, S. 28ff., 108f.

⁵ Cecchelli, S. 47ff., 64. Die komplizierte Argumentation Cecchellis, als Vorgängerbau sei eine Kirche S. Lucia Renati anzusehen, muß in unserem Zusammenhang nicht diskutiert werden.

⁶ Cecchelli, S. 30, weist darauf hin, daß Otto III. 999 eine Kirche in Subiaco gründete, die ebenfalls seinem ermordeten Freund Adalbert geweiht war, außerdem eine Adalbertskirche in Ravenna. Zum politischen Umfeld zuletzt Fried.

⁷ Cecchelli, S. 32. Das Reliquiar war "auro et gemmis mire exornavit", so wird in der Passio der hll. Abbondio, Abbondanzio und Theodora berichtet: "[...] et ecclesiam nomini eius [Adalberti] inter duos pontes fabricavit et magne dignitati tradidit." Den anderen Arm gab er nach Aachen, so daß ihm der Heilige an den wichtigsten Stätten des Königs- und des Kaisertums helfen konnte. Siehe Schramm, *Kaiser, Rom und Renovatio*, S. 139f. Karl IV. ging später bei der Verbreitung des Wenzelskultes ähnlich vor. Siehe P.C. Claussen, *Der Wenzelsaltar in Alt St. Peter. Heiligenverehrung, Kunst und Politik unter Karl IV.*, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 43, 1980, S. 280-299.

gung, etwa in den Löwen (Abb. 15) und Sphingen, die als Wächter Portale oder Teile des liturgischen Mobiliars flankieren. Die Gründe für diese Abstinenz auch zu Zeiten, in der die Skulptur in fast allen anderen Landschaften Italiens eine große Dynamik entfaltet und zum wichtigsten öffentlichen Bildmedium wird, sind bisher nicht deutlich. Meine Vermutung geht dahin, daß man Werke vermeiden wollte, die in ihrer Wirkung auf die Menschen mit einem heidnischen Idol auf einer Stufe standen. Solche Zurückhaltung ist in Rom mit seinem Volk antiker Statuen, das zum Teil den frühchristlichen Statuensturm unbeschadet überstanden hatte, besonders verständlich. Diese Vorsicht dem Bildwerk gegenüber ist ein Phänomen der "longue durée", das in Rom seit frühchristlicher Zeit zu beobachten ist und sich außerhalb geläufiger Fortschrittsmodelle stellt. Ausnahmen von dieser Regel gibt es in Rom nur zwei:³ den berühmten Osterleuchter von S. Paolo fuori le mura mit seinen Passionsreliefs (Abb. 13), ein Werk, das von Nicola d'Angelo und Pietro Vassalletto im späten 12. Jahrhundert geschaffen und signiert wurde;⁴ und die Reliefs der Brunnenmündung von S. Bartolomeo all'Isola.

Zur Geschichte von S. Bartolomeo all'Isola

Daß die Kirche auf der Tiberinsel (Abb. 1) an der Stelle des antiken Äskulaptempels steht, ist gut möglich, bislang archäologisch aber nicht nachgewiesen; ebenso eine mittelalterliche Kontinuität der Nutzung des antiken, Gesundheit verheißenden Brunnens im Äskulap-

Peter Cornelius Claussen

Abb. 3: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Adlerkapitell aus der Zeit um 1000 in der Krypta.



73

heiligtum. Sichere Nachricht über eine Kirche an der Stelle der heutigen gibt es aber erst seit der Jahrtausendwende.⁵ Kaiser Otto III. gründete auf der Tiberinsel, wahrscheinlich 998 oder 999, eine Kirche zu Ehren seines geistlichen Freundes Adalbert von Prag, den er in Rom besucht und der 997 bei Gnesen den Märtyrertod gesucht und gefunden hatte.⁶ Von dort brachte Otto im Jahre 1000 seiner römischen Neugründung dann die frische Armreliquie des Heiligen mit. Einen anderen Teil hatte er schon zuvor in der deutschen Krönungskirche, dem Aachener Münster, deponiert.⁷ Wahrscheinlich noch im gleichen Jahr 1000 fand dann eine Weihe in der Neugründung auf der Tiberinsel statt.⁸

Mit welch bescheidenen Mitteln die kaiserliche Gründung ins Werk gesetzt wurde, kann der einzige erhaltene Überrest aus ottonischer Zeit zeigen: eine kleine Hallenkrypta, deren später vermauerte Schiffe ehemals durch zierliche Marmorsäulen mit Blockkapitellen (Abb. 3) voneinander getrennt waren.⁹ Die Seiten einiger der Marmorkapitelle weisen als einzigen Schmuck seltsam rundliche, geometrisch reduzierte Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf. Die junge Stiftung des Kaisers wurde durch weitere Reliquien ausgezeichnet: zunächst die der hll. Abundius und Abundantius.¹⁰ Leo von Ostia (Leo Marsicanus) berichtet zudem in seiner Chronik des Montecassino (nach 1098 und vor 1115), daß der

⁸ Sie wurde vom Bischof von Porto offenbar noch zu Lebzeiten Ottos III. durchgeführt. Cecchelli, S. 81ff. Das kann aus den Urkunden, die den Streit der Bischöfe von Porto und Silva Candida um die Kirche begleiten, indirekt geschlossen werden.

⁹ Nachträglich hat man die Interkolumnien durch Stützmauern geschlossen. Es ist gut möglich, daß es diese Krypta war, die im Jahre 1000 geweiht wurde.

¹⁰ Otto III. hatte sie aus Rignano Romano (aus dem Gebiet des Sorakte) mitgebracht. Siehe J. Osborne, *The Roman Catacombs in the Middle Ages*, in: *Papers of the British School at Rome* 53, 1985, S. 278ff., 295, Anm. 77. Die Wanderung dieser Reliquien war damit nicht beendet. Zwischen 1112 und 1120 übergab sie Pietro Pierleoni (später Anaklet II.) als Kardinaldiakon von SS. Cosma e Damiano seiner Titelkirche. In SS. Cosma e Damiano wurden sie 1582 wiedergefunden und 1583 als Reliquienschatz der Neugründung II. Gesù überstellt.

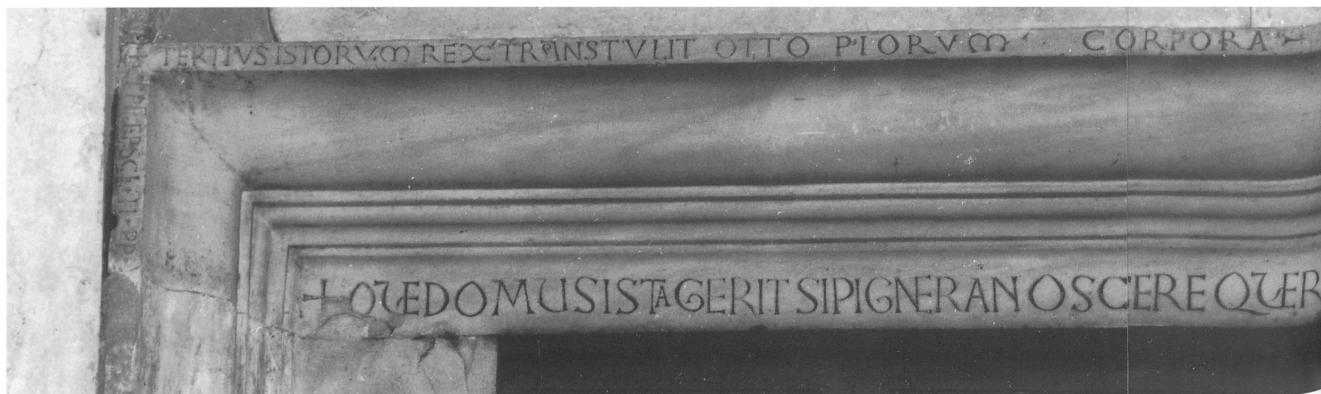


Abb. 4: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Inschrift von 1113 auf dem Sturz des Westportals.

¹¹ Gemeint sind hier nur Kirchen mit Apostelgebeinen, nicht die römische Kirche SS. Apostoli, die selbst keinen Apostelleib birgt.

¹² Die Benennung der Kirche im 11. und frühen 12. Jahrhundert nach Paulinus von Nola darf als ausreichender Beweis für die Richtigkeit dieser Überlieferung gelten. Leo Marsicanus, *Chron. Cas. II c. XXIV*. (MGH SS 34, Sp. 642f.); Hoffmann, S. 208f. Siehe auch Casimiro, S. 295, und Braun, S. 34f. Mit der Belagerung Benevents kann nur die des Jahres 1001 gemeint sein. Die Chronik der Ereignisse ist am besten zusammengestellt von Uhlirz, S. 293, 316ff., 377ff.

¹³ Casimiro, S. 273; Hülsen, S. 206; Cecchelli, S. 206. Benedikt VIII. (1012-1024) hatte die Kirche 1018 dem Bischof von Porto zugesprochen, sein Nachfolger, Johannes XIX. (1024-32), dem Bischof von Silva Candida.

¹⁴ Forcella, IV, S. 531, Nr. 1286; Angelo Silvagni, *Monumenta epigraphica christiana saeculo XIII antiquiora quae in Italiae finibus adhuc exstant*, I (Roma), Civita Vaticana 1943, Tav. 23, 3. Die Zweifel, die seit Casimiro, S. 276, immer wieder, besonders von Braun, S. 37f., an der Zusammengehörigkeit der beiden Verse geäußert wurden, sind gegenstandslos. Siehe dazu unten Anm. 47 mit dem epigraphischen Urteil von Walter Koch.

¹⁵ Die Datierung ist vom übrigen Text abgesetzt und verläuft auf dem senkrechten Streifen rechts. Der Papstname ist entsprechend auf der linken Seite zu lesen.

¹⁶ Etwa so zu übersetzen: "Die Körper dieser Heiligen überführte König Otto III., welcher dieses Haus so ausgestattet stärkt. Im Jahre des Herrn 1113, in der siebten Indiktion, im Monat April am vierten Tag, zur Zeit des Papstes Paschalis II. - Wenn Du die Unterpfänder wissen willst, die dieses Haus birgt, so glaube, es sind die Leiber des Paulinus und des Bartholomäus."

¹⁷ König war Otto III. seit seinem dritten Lebensjahr, seit 983. Daß man ihn hier König und nicht Kaiser nennt, ist ungewöhnlich und erklärungsbedürftig. Vielleicht spiegelt sich hier die Absicht, die Gründung in die Zeit vor der Kaiserkrönung, d.h. vor 996 zu verlegen.

¹⁸ Darüber mehr im Zusammenhang mit der Diskussion um die Datierung des pozzo.

Kaiser 998, während einer Wallfahrt zum Gargano, in Benevent die Gebeine des Apostels Bartholomäus forderte, die Beneventaner ihm aber (immerhin!) die des hl. Paulinus von Nola unterschoben. Diese habe der Kaiser "insulam Romae recondidit". Damit, so konnte Otto III. zunächst annehmen, hatte er seine Neugründung zur dritten Apostelkirche in Rom nach St. Peter und nach St. Paul gemacht.¹¹ Als der "Betrug" wenig später auskam, zog der Kaiser erbost gegen Benevent. Die Belagerung wurde aber ohne Erfolg abgebrochen.¹²

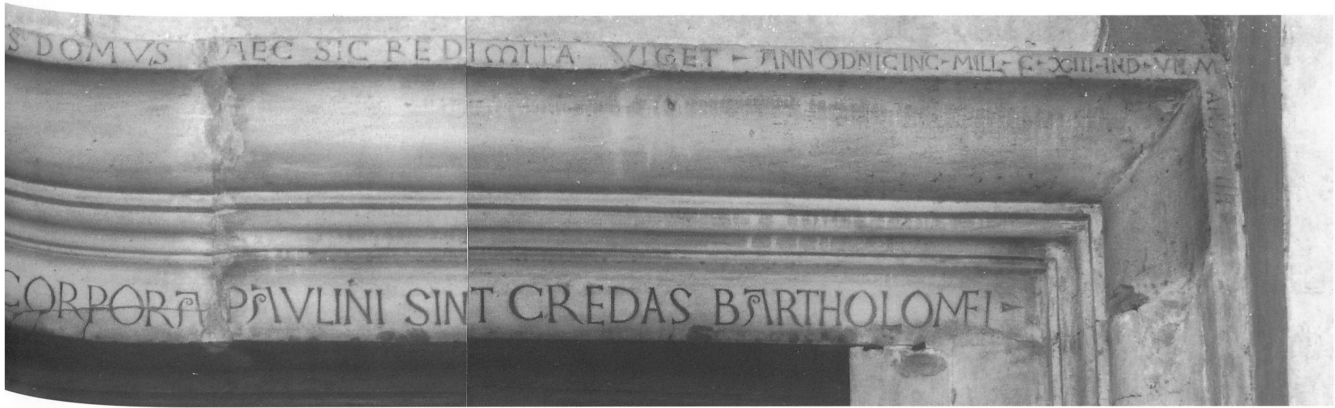
In den folgenden Jahrzehnten, seit 1018, stritten sich die Kardinalbischöfe von Porto und Silva Candida um den Besitz der Kirche. Dabei taucht in den Urkunden niemals der Name des Apostels auf: Die Kirche heißt immer nach Adalbert und Paulinus.¹³ Man darf also annehmen, daß die Schilderung der Vorgänge durch Leo von Ostia korrekt ist und die offizielle Meinung der Kurie in dem sich anbahnenden Streit um die Reliquienidentifizierung präsentiert. Einen Hinweis auf bauliche Veränderungen in der Zeit Paschalis II. (1099-1118) und zugleich die früheste öffentliche Erwähnung der Bartholomäus-Reliquien in der Kirche auf der Tiberinsel gibt die Portalinschrift von 1113 (Abb. 4). Auf dem schmalen oberen Rand des waagerechten Rahmenstücks liest man in kleiner, aber klarer Schrift des frühen 12. Jahrhunderts:¹⁴

•TERTIVS ISTORVM REX TRANSTVLIT OTTO PIORVM
CORPORA QVIS DOMVS HAEC SIC REDIMITA VIGET
ANNO D(o)MI(ni)C(e) INC(arnationis) MILL(eno) CXIII
IND(ictione) VII M(ense) AP(ri)L(is) D(ies) IIII
•T(em)P(o)RE PASC(a)L(is) II P(a)P(ae)¹⁵

Auf dem unteren Streifen des gleichen Rahmenstücks über der Tür steht in größerer Kapitalis folgender Vers:

•QVE DOMVS ISTA GERIT SI PIGNERA NOSCERE QUERIS:
CORPORA PAVLINI SINT CREDAS BARTHOLOMEI¹⁶

Interessant ist die Herausstellung des rex (!) Otto III.,¹⁷ während die Erwähnung des Papstes kaum mehr als ein Bestandteil des Datums ist; interessant auch, daß trotz dieser Betonung Ottos dessen Kaiserwürde und seine Weihung an den hl. Adalbert unerwähnt bleiben. Was mit dem aufwendigen Datum memoriert werden sollte, wird aus der Inschrift nicht klar.



¹⁹ Flavio Biondo, *Roma instaurata*, II, Roma 1446, S. 78: "[...] in qua pontifex Gelasius secundus ecclesiam Sancti Bartholomei vel extruxit quid magis credimus restauravit." Auch Andrea Fulvio, *Antiquitates Urbis*, Roma 1527, S. 90r: "S. Bartholomei; cuius propinqua aedis a Gelasio II co(n)ditā vel istaurata puta(n)t." Siehe auch Casimiro, S. 272. Du Pérac greift in seinem 1560-1580 zusammengestellten Zeichnungsbuch diese Nachricht auf. Siehe dazu Thomas Ashby, *Topographical Study in Rome 1581. A series of views with a fragmentary text by Etienne du Pérac in the Library of C.W. Dyson Perrins (Roxburghe Club)*, London 1916, S. 65. Gelasius habe nichts mit S. Bartolomeo zu tun. Alles gehe wohl auf einen Lesefehler der Portalinschrift zurück, bei dem Paschalis II. mit Gelasius II. verwechselt worden sei. Das scheint mir ausgeschlossen, auch wenn diese Partie der Inschrift tatsächlich im Schatten liegt und schwer zu lesen ist.

²⁰ P.F. Kehr, *Italia Pontificia*, Rom 1906, S. 112f. Der Text wurde nach einer Inschrift oder einem Dokument in der Kirche kopiert und ist in *Cod. Vallicell.* O 26 s. XVII, fol. 274, überliefert. Kehr hat in den *Otia, Nachrichten der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Phil. Hist. Klasse*, 1903, S. 147, den Text vollständig veröffentlicht; auch Dini, S. 13. "Ex tabula S. Bartholomaei. - Anacletus episcopus servus servorum Dei. Dilecto in Domino filiis Angelo et Brisotto presbiteris ecclesiae sancti Christi martiris Adalberti quae sita est in insula Lychaonia, quae modo vocatur Sanctus Bartholomaeus. (Et ipse summus pontifex et uno cum toto clero Romano accesserunt ad dictam ecclesiam sancti Bartholomaei cum debita reverentia, viderunt corpora sanctorum Bartholomaei apostoli et Paulini confessoris, et concessit omnibus et singulis qui in dicta ecclesia sepelirentur, quod nullus sit ausus impedienda sicut continet in privilegiis) Sepulturam quoque eiusdem ecclesiae liberam esse sancimus ut eorum qui illic sepeliri delibaverint, devotioni et extremae voluntati nullus obsistat. (Et concessit illis qui in dicta ecclesia sepelirentur, maximam indulgentiam) Dat. Romae anno Domini MCXXXIII, pontificatus sui anno quinto." Das fünfte Jahr des Pontifikates wäre nicht 1133 sondern 1135.

²¹ Der überlieferte Text in der Bibliotheca Vallicellana wurde durchgestrichen und ist in keine der anderen barocken Inskriptionsammlungen aufgenommen worden. Siehe P.F. Kehr, *Papsturkunden*, in: *Nachrichten der Göttinger Akademie*, 1903, S. 147. Nach der Datierung fügte der Kopist hinzu: "Hoc fuit deletum eo quod dictus Anacletus fuit antipapa, et quamvis sit in tabula manuscripta antiqua supradicta tamen in nova non fuit scriptum."

Möglicherweise eine Neuweihe, der eine Aufdeckung der Heiligengebeine vorausgegangen war.¹⁸ Von einer Errichtung oder eher Erneuerung der Tiberkirche unter Gelasius II. (1118-1119), dem Nachfolger Paschalis II., weiß 1446 Flavio Biondo zu berichten, ohne dafür Quellen anzugeben.¹⁹ Das Pontifikat des Gelasius dauerte kaum mehr als ein Jahr. Es wird sich bei der Weihenachricht, wenn sie denn zuverlässig ist, um Teile der Erneuerung handeln, die in der Zeit Paschalis II. begonnen worden war.

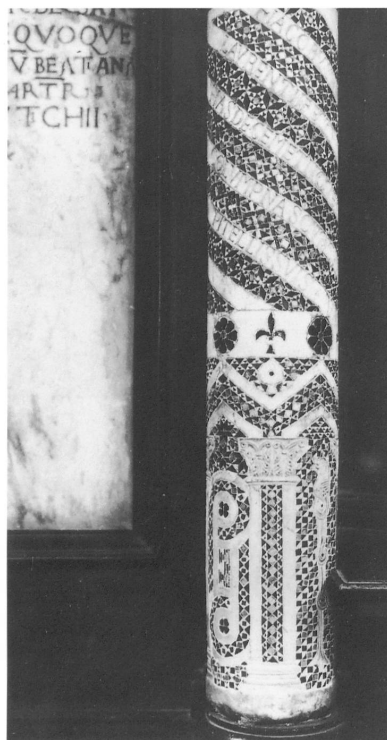
Der Gegenpapst Anaklet II. (1130-1138) verleiht den Priestern Angelus und Brisottus der Adalbertskirche, die offenbar schon gewöhnlich ("modo") S. Bartolomeo genannt wird, das Begräbnisrecht und verspricht zugleich allen, die bei der Kirche begraben werden, Indulgenzen.²⁰ Solche Privilegien werden häufig im Zusammenhang einer Weihe ausgesprochen. Eine Weihinschrift des Gegenpapstes dürfte jedoch eher der 'damnatio memoriae' verfallen sein als die einträglichen Privilegien, die in diesem Zusammenhang der Kirche verliehen worden sein könnten. So besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der Bau des frühen 12. Jahrhunderts (nach längerer Bauzeit) unter Anaklet II. (1133 oder 1135) eine abschließende Weihe erfahren hat.²¹ Weniger zur Geschichte des Baues als vielmehr zum Streit um die Reliquien des Bartholomäus gehört die Meinung Otto von Freisings (1146), nicht Otto III., sondern schon Otto II. habe die Apostelreliquien aus Benevent genommen und auf der Tiberinsel "in tumba porforetica" beigesetzt.²² Dazu im Abschnitt über die Brunnenmündung (*pozzo*) mehr.

In einer Reihe von Chroniken wird übereinstimmend das Jahr 1156 genannt, in dem nach einer Tiberüberschwemmung der Leib des Apostels Bartholomäus ohne die Haut (die sei in Benevent verblieben) in einem Sarkophag in der Kirche gefunden wurde; bei ihm Metalltafeln, auf denen in griechischen und lateinischen Lettern wohl der Name des Apostels und möglicherweise auch die Translozierung durch Otto festgehalten waren.²³ Außerdem fand man wunderbarerweise die Reliquien des Paulinus von Nola, obwohl die des einen Heiligen doch jeweils die des anderen ausschließen sollten. Noch im gleichen Jahr wurden die Gebeine feierlich erhoben.²⁴ Das wird bedeuten, daß die noch heute erhaltene Porphyrtanne zu dieser Zeit aus der Krypta geholt und dem Hauptaltar integriert wurde.

Mit der Reliquienauffindung 1156 beginnt eine neue Ära der Tiberkirche. Von nun an heißt sie auch offiziell nach dem ranghöchsten ihrer Heiligen, nach dem Apostel Bartholomäus.

Der Marmorbrunnen von S. Bartolomeo all'Isola in Rom

Abb. 5: Rom, SS. Bonifacio ed Alessio. Signierte Ornamentsäule aus S. Bartolomeo all'Isola im Apsisgestühl des 18. Jahrhunderts.



²² Siehe Anm. 52.

²³ Dazu Cecchelli, S. 30f. Die früheste Chroniknotiz ist die des Robert von Mont Saint Michel, der um 1186 die Chronik des Siebert von Gembloux fortgesetzt hat. Migne, PL CLX, Sp. 480, und MGH SS. VI, Sp. 505: "Circa hoc tempus [1156], inundatione Tyberis facta non modica, Romae in quadam Insula eiusdem fluminis, in ecclesiola antiqua, inventum est in quodam sarcophago Corpus B. Bartholomaei Apostoli totum integrum, excepto corio, quod remansit Beneventi, quando Otho Imperator, capta eadem civitate, corpus predicti apostoli transtulit Romam sicut tabule eree demonstrant scripte litteris grecis et latinis que reperte fuerunt cum corpore Apostoli. Repertum est etiam in eadem ecclesia corpus Paulini Nolani Episcopi."

²⁴ Die *Chronica Pontificum* (13. Jahrhundert. Cod. Fiorentino LXXXIX inf. 41. MGH SS XXIV, ed. Waitz, Sp. 828f.) notiert zum Jahr 1156 "Hoc anno levata sunt corpora sanctorum Bartholomei et Paulini."

²⁵ Casimiro, S. 276; Braun, S. 37; MGH XX, Sp. 482.

²⁶ MGH DF I, Sp. 534; Koch, S. 65ff., weist auf die raffinierte Insertionstechnik hin, die im Bemühen um die Authentisierung der Bartholomäus-Reliquien die Autorität Ottos von Freising zitiert und zugleich paraphrasierend verfälscht.

²⁷ Dazu Braun, S. 37f.

²⁸ Koch, S. 102, Anm. 71. Es heißt in der Narratio: "[...] quod nos sepius audientes dubitatum esse apud homines de sanctissimo corpore beati Bartholomei, utrum esset apud Beneventum vel, sicut celebris fama divulgabat, Rome translatum, dum in obsidione urbis Rome cum fortissimo et innumerabili exercitu consisteremus, placuit maiestati nostre diligens studium et

Der ursprüngliche Hauptheilige Adalbert, der in Rom offenbar nicht "heimisch" werden konnte, ist so gut wie vergessen. 1160 huldigt der "Archipresbyter S. Bartholomaei" dem Gegenpapst Victor IV. (1159-1164) und erhält weitere Privilegien.²⁵ Ganz außergewöhnlich ist die kaiserliche Urkunde Friedrichs I. Barbarossa, die im Heerlager auf dem römischen Monte Mario am 6. August 1167, am Tag des überstürzten Rückzugs der Deutschen, ausgestellt wurde.²⁶ Der Inhalt ist eine massive Unterstützung für die Kirche auf der Tiberinsel in ihrem Anspruch, Apostelkirche zu sein. Jeder Zweifel an der Echtheit der Bartholomäus-Reliquien wird mit einer (extrem hohen) Buße von 100 Pfund Gold belegt, zu zahlen jeweils zur Hälfte an den Kaiser und an die Kleriker von S. Bartolomeo.²⁷ Walter Koch hat aus dem Inhalt der Narratio des Urkundentextes geschlossen, daß der Klerus der Bartholomäuskirche schon seit längerem des Diploms wegen Kontakt mit dem Kaiser aufgenommen haben muß.²⁸ Offenbar war eine solche Strafandrohung nötig, weil die Partei der Zweifler stark war und die besseren Argumente hatte. Die Förderung der Kirche und des Bartholomäuskultes liegt dabei möglicherweise zunächst vor allem im Interesse der kaiserlichen Partei.

Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts häufen sich dann Nachrichten, die auf eine Neuausstattung der Kirche schließen lassen. Dazu gehört eine lange Inschrift mit dem Datum 1180. Sie befand sich vermutlich an einer Presbyteriumsschranke (Alternative: Kreuzgang). Die inkrustierten Säulen, die zu dieser Anlage gehörten und von denen zwei in der römischen Kirche SS. Bonifacio ed Alessio (Abb. 5) auf dem Aventin erhalten sind, schuf Jacobus Laurentii (Giacopo di Lorenzo). Es waren neunzehn an der Zahl, dazu die Kapitelle, wie uns

dignam operam in hoc adhibere, ut per veritatem indigatam et perfecte cognitam omnis dubietas de medio tolleretur [...]. Ungewöhnlich ist auch, daß zugleich ein Gold- und ein Wachssiegel verwendet wurde; wahrscheinlich auch das auf Drängen der Empfänger. Möglicherweise hat die Vorliebe einiger deutscher Herrscher des Mittelalters für diesen Apostel ihren Ursprung in der Verbindung der Tiberkirche mit den deutschen Kaisern. Ich verweise auf E. Hertlein, *Friderici Imperatoris incolumnitatis salutis imperii consistit*, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 81, 1985, S. 33ff., 60f. (Hinweis Peter Seiler).

²⁹ Ein Säulenpaar mit der Signatur des Künstlers gelangte im 18. Jahrhundert nach SS. Bonifacio ed Alessio und ist dort im Chorgestühl der Apsis erhalten. Siehe auch Claussen, S. 73ff.

³⁰ Siehe auch Claussen, S. 27f.

³¹ Ich gebe den Text, der schon von Dini, allerdings vor allem wegen eines falsch gelesenen Datums 1189, angezweifelt wurde, nach den AASS XXXIX, S. 97, wieder: "Anno Domini MCLXXIX Indict. XII mensis Martii Alexander Papa III celebravit Romae synodum in majoris ecclesiae basilica Lateranensi. Omnes archiepiscopi etc. venerunt ad ecclesiam D. Bartholomei, ibique reverenter super corpore Apostoli Missae officium celebrans, sacrificium solemniter obtulit Deo, et dictam ecclesiam beati Bartholomaei apostoli consecravit, et maximam indulgentiam ibi posuit. Post praedicationem vero in pulpito ab eo publice in populo factam, in confessione jussit apostoli Bartholomaei nomen a magno celebrante diacono Cardinale S. Mariae in porticu enixe nominare, ipse quoque summus Pontifex in absolutione Apostoli memorati nomen honorifice nominavit, et post Missae celebrationem stationem singulis annis in festo S. Paulini concessit."

³² Cod. Vat. lat. 9200, S. 361 (fol. 166f.). "In un trave dell'antica chiesa: 'Johannes Petri Leoni restaurari fecit' impensa sua." Siehe Cecchelli, S. 74.

³³ Kehr I (wie Anm. 20), S. 112; Cecchelli, S. 79.

³⁴ Inschrift des Impluviums beim Kloster: CENCIUS EXCELSAE TIBI CANCELLARIUS URBIS SE PIE COMENDAT JESSE CLARISSIMA VIRGO QUI BENEDICTORUM FUIT ORTUS STEMMAE ... HUIC PECCATORUM VENIAM DA ... CENCIUS ATQUE BONA GENITOR GENITRIXQUE INSPICIENS ... MINO CUM DICTIS ... Auf diese Inschrift hat mich Daniela Mondini (Zürich) aufmerksam gemacht, die im Zusammenhang mit ihrer Lizentiatsarbeit über die liturgische Ausstattung von S. Lorenzo fuori le mura Material über die Kunstunternehmungen des Cencius, bzw. Honorius III., zusammengetragen hat. Als Quelle nennt sie J. Clausen, *Papst Honorius III. 1216-1227*, Bonn 1895, S. 4, der sich wiederum beruft auf: *Honorii Tertii opera omnia*, hg. von C. A. Horoy, in: *Medii Aevii Bibliotheca Patristica*, 5 Bde., Paris 1879-1883 (mir bislang nicht zugänglich). Cecchelli, S. 75, erwähnt als Stifter, ohne seine Quelle anzugeben, "Cencius Cancellarius Urbis". Er weist auch darauf hin, daß Cencius in einigen Urkunden "Dominus Cincius insule urbis" genannt wird, er und seine Familie also vielleicht einen Geschlechterturm auf der Insel hatten.

³⁵ Die Stifterinschrift bei Fioravante Martinelli, *Roma ex ethnica sacra sanctorum Petri et Pauli etc., Romae* 1653, S. 78; auch Casimiro, S. 278: "Anno dom. Incarnat. 1284 mens. Decembris die 29 Omnia Sanctus Calararius de Tederinis fecit fieri hoc opus."

³⁶ Maße: Höhe ohne Plinthe 74cm, Durchmesser oben 49cm, Plinthe: Höhe 7cm, Breite gleich Tiefe 56cm.

³⁷ Über die Funktion des Brunnens in der Liturgie und die Kräfte, die seinem Wasser zugeschrieben wurden, fehlen mittelalterliche Nachrichten. Brunnen in Kirchen sind keine Seltenheit. Nirgends befinden sie sich aber an so zentraler Stelle und so nahe am Altar.

die Signatur mitteilt.²⁹ Überliefert ist außerdem die Signatur des Nicolaus de Angelo (Nicola d'Angelo).³⁰ Das Datum dieser Inschrift, 1180, läßt sich mit der Schaffenszeit der beiden signierenden Künstler gut vereinbaren. Wahrscheinlich aufgrund dieses Datums werden Bau und Ausstattung von S. Bartolomeo in der Literatur häufig mit dem Namen Alexanders III. (1159-1181) verbunden und ein Weihedatum 1180 genannt. Tatsächlich gibt es ein ausführliches Dokument, Alexander III. habe die Kirche 1179 mit großem Gefolge geweiht, dabei selbst "in pulpito" gepredigt und Indulgenzen gewährt.³¹ Es handelt sich dabei aber wahrscheinlich um eine Fälschung. Eine Neuweihe in dieser Zeit der Erneuerung der Innenausstattung ist dennoch durchaus plausibel. Doch wie häufig in solchen Fällen mag sich Faktisches mit Fiktivem mischen.

Die Arbeiten haben sich vermutlich bis gegen 1200 hingezogen. Man las auf einem Balken in der Kirche die Stifterinschrift des Johannes Pierleoni, der 1196/97 römischer Senator war.³² Was er auf eigene Kosten restaurieren ließ, ist nicht mehr festzustellen. Denkbar wäre eine Erneuerung des Dachstuhls. Die Kirche lag ihm besonders nahe, denn auf seinen ausdrücklichen Wunsch gab Coelestin III. (1191-1198) 1196 Indulgenzen für die Kirche.³³ Auch der Name des Cencius, Camerarius urbi (!), war im Klosterbereich (im ehemaligen Kreuzgang?) zu lesen und zeigte eine Stiftung für das eigene Seelenheil und das seiner Eltern an.³⁴ Dieser Cencius ist wohl identisch mit dem gleichnamigen päpstlichen Kämmerer, dem Verfasser des "Liber Censusum", der später als Honorius III. (1216-1227) selbst Papst wurde. Das Datum dieser Stiftung muß in den Jahrzehnten um 1200 gesucht werden. Erst 1284 ist eine weitere Stiftung überliefert, als Ognissanti Calarario de Tederino das Altarziborium erneuern ließ.³⁵ Damit enden die mittelalterlichen Nachrichten, soweit sie mir bekannt sind.

77

Die Brunnenmündung (pozzo)

Zwei Stufen erhöht, aber noch vier Stufen unter dem Niveau des Presbyteriums, steht in der Mittelachse des Langhauses eine zylindrische Brunneneinfassung aus Marmor (Abb. 2).³⁶ Die Treppe zum Presbyterium, in die der Brunnen derart eingebaut ist, daß das Relief der Seite, die auf den Altar blickt, zur Hälfte verdeckt wurde, stammt aus dem 18. Jahrhundert. Tief eingeschliffene Seilspuren, die die mittelalterlichen Inschriften auf dem Lippenrand durchschneiden (vgl. Abb. 7), sind ein sicheres Indiz dafür, daß der Brunnen lange Zeit benutzt wurde.³⁷ Heute liegt der ca. 10m tiefe Schacht trocken.

Die Außenwände des Marmorzylinders (Abb. 6, 7, 8), der, wie schon erwähnt, vermutlich aus einer antiken Säulentrommel geschlagen wurde, sind von etwa 5cm tiefen Reliefs umgeben. Vier Arkaden auf gedrehten Säulen nehmen Figuren auf: im heutigen Zustand ist das Relief eines stehenden Bischofs mit Pallium (Abb. 6) dem Kirchenschiff zugewandt. Wie wir sehen werden, ist Paulinus von Nola gemeint. An der Rückseite gegen den Altar hin steht der Apostel Bartholomäus (Abb. 7, 8), kenntlich an dem Schindemesser. Links trifft man auf die Gestalt Christi (Abb. 8) und rechts auf eine Herrscherfigur (Abb. 9) mit Krone, Szepter und einer Scheibe in der linken Hand. Die Brunnenmündung ist auf älteren Photographien noch um einen Viertelkreis gedreht, so daß Christus den Betrachter im Mittelschiff anschaute, der Herrscher sich hingegen dem Altar zuwandte. Der Apostel hatte den Ehrenplatz zur Rechten Christi, sein Pendant in Richtung des rechten Seitenschiffes war der

Abb. 6: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Brunnen mit Relief des Paulinus von Nola.



78

heilige Bischof. Obwohl es keinen sicheren Hinweis für die ursprünglich beabsichtigte Ausrichtung gibt, scheint mir die ältere in ihren Achsenbezügen die sinnvollere zu sein. Die gekrönte Figur (Abb. 9), die durch ihre Größe und reichere Arkadensäulen ausgezeichnet ist, wendete sich dann dem Altar und den Reliquien zu.

Die Inschrift zuseiten der Figuren ist wohl erhalten. Man muß sie im Umschreiten aus einzelnen Buchstaben und Silbengruppen zusammensetzen:³⁸ OS PV/TE(I) / SCI / CIRCVDANT / ORBE ROTANTI. Auf dem Außenrand der Lippe ist eine weitere Inschrift fast völlig abgerieben. Man erkennt links über dem Kaiserbild allerdings deutlich ein O. Ein Teil war um 1600 noch lesbar, dabei die Worte: " ... progenies Otonis ...".³⁹ Deutlicher sind die Spuren einer dritten Inschrift in zwei Zeilen auf dem oberen Rand der Lippe (vgl. Abb. 7). Sie reichen aus, um eine barocke Abschrift zu verifizieren, deren Fehlstellen Ladner und Stevenson ergänzt haben:⁴⁰ "Corpora Sanctorum Paulini (atque Bartholomaei/ Caelestis astra) gemina clara diei [und weiter Stevenson] qui sitit ad fontem veniat cupiens haurire fluentia."⁴¹ Offenbar war von zwei Heiligenleibern die Rede ("Corpora sanctorum [...] gemina"). Der eine davon ist in dem überlieferten Inschriftenrest benannt als Paulinus. Der Bischof Paulinus von Nola kann somit mit der Figur des stehenden Bischofs (Abb. 6) identifiziert werden. Da sich Inschrift und Reliefdarstellung kaum widersprochen haben werden, darf man sicher sein, daß mit dem zweiten Heiligenleib, wie in Ladners Ergänzung des Verses, nur Bartholomäus gemeint gewesen sein kann.

So wenig die Architektur von S. Bartolomeo all'Isola bisher untersucht wurde, so viel

³⁸ Cecchelli, S. 42f., meint, die Verteilung der Inschrift sei Zeichen einer nachträglichen Anbringung. Das scheint mir nicht so. Es ist immer wieder (z.B. von Cecchelli, S. 41, selbst) darauf hingewiesen worden, daß Rhythmus und Wortwahl dieses inhaltlich ziemlich nichtssagenden Verses (etwa: Die Mündung des Brunnens umgeben die Heiligen im drehenden Reigen) an den berühmten Hexameter erinnern: "Roma caput mundi regit frena orbis rotundi" ("Rom, das Haupt der Welt, regiert die Grenzen des Erdkreises"), der seit 1033 bis ins 14. Jahrhundert das Abbild Roms auf den Kaiserbulen umgibt, z.B. auf der Goldbulle Friedrich Barbarossas. So mag die Ähnlichkeit des Verses ein weiteres Indiz für die Nähe zur kaiserlichen Partei sein.

³⁹ Cecchelli, S. 43, ergänzt zu MLIII. Das scheint mir Wunschdenken zu sein. Die Kopie im Codex Vallicellanus, O 26, fol. 282r: " ... atque in orificio putei sculptu', es ea an... ut filio vel nepoti adsignat nisi diceris ... tertium augustum pater eius an opus ei (?) dedicatum (?) ... Progenies Otonis clara dicavit versicululus etiam alter nihilo ... de aqua sanctificata in salutem infirmantium." Siehe auch Ladner, S. 97, Anm. 3.

⁴⁰ Ladner, S. 97, Anm. 3.

Abb. 7: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Brunnen mit Relief des Bartholomäus.



79

Literatur gibt es zu der marmornen Brunneneinfassung.⁴² Die Kontroverse, in die viele historische Argumente einfließen, spitzt sich auf die Datierung zu: Entweder gilt das Werk als ottonisch und in Idee und künstlerischer Faktur aus nordalpinen Quellen gespeist. Oder es gilt als ein römisches Werk des fortgeschrittenen 12. Jahrhunderts. Zwei Exponenten der Frühdatierung, Geza de Francovich und Otto Homburger, suchten mit stilkritischen Argumenten nachzuweisen, daß die Reliefs in Rom ohne Gegenstück sind. Nur in der ottonischen Kleinkunst und Buchmalerei des Nordens hätten sie Vorbilder bzw. Parallelen. Carlo Cecchelli kompliziert die Situation, weil er in dem bärtigen Kaiser nicht Otto III., sondern einen salischen Nachfolger, Heinrich II. oder III., als Stifter zu erkennen glaubt.⁴³ Er begründet seine Meinung mit der erwähnten barocken Lesung der Lippeninschrift, in der ein "Progenies Otonis" genannt ist. Da Otto III. unverheiratet und kinderlos starb, könne nicht ein leiblicher Nachkomme, sondern nur ein Nachfolger im Amt gemeint sein. Cecchelli hat sich sehr bemüht, aus den abgeschliffenen Resten der Inschrift noch etwas herauszulesen. Das angeblich zu erschließende Datum, 1053, hält aber einer Überprüfung nicht stand und widerspricht sogar Cecchellis eigener Argumentation.⁴⁴

Joseph Braun hat dagegen Indizien für eine Datierung in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts genannt. Angelpunkt der Argumentation ist dabei die Figur des Apostels Bartholomäus könne vor diesem Zeitpunkt gar nicht dargestellt gewesen sein, weil:

1. Otto III. diese Reliquien niemals bekommen habe,
2. die Kirche bis 1146, bis zu Otto von Freising's Chronik, nur unter den Namen der Heiligen

Der Marmorbrunnen von S. Bartolomeo all'Isola in Rom

⁴¹ Der Schlußvers nimmt ein Hieronymus-Zitat auf: "Quisque sitit venerat cupiens haurire fluentia." Nach E.H. Stevenson, *Mostra della città di Roma all'Esposizione di Torino del 1884*, Rom 1884, S. 167. Von Duhn, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 1, 1886, S. 171, versuchte eine Adjustierung der anderen Textüberlieferung: "... potumque salubrem auriat ex vena". Das ist eindeutig falsch.

⁴² Vor allem Homburger, Francovich und Braun.

⁴³ Cecchelli, S. 40ff.

⁴⁴ Die Reliefs sollen frühes 11. Jahrhundert sein. Dagegen entspreche der Schriftcharakter den Inschriften aus der Zeit Paschalis' II. (1099-1118).

Abb. 8: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Brunnen mit den Reliefs des Bartholomäus und Christi.



genannt sei, deren Reliquien der Kaiser hier niedergelegt hatte: SS. Adalberto e Paolino⁴⁵ (Braun geht dabei von der Voraussetzung aus, die untere Zeile der Portalinschrift mit dem Namen des Apostels sei eine spätere Zutat),

3. die Konstitution Friedrich Barbarossas von 1167, derzufolge jeder Zweifel an der Echtheit der Bartholomäus-Reliquien mit einer Geldbuße geahndet werden sollte, als Erstpropagierung des Bartholomäus-Kultes in der Tiberkirche gesehen werden müsse. Zu dieser Umwidmung unter kaiserlicher Protektion gehöre auch der untere Teil der Portalinschrift und die Reliefs des Brunnens,

4. die Darstellung des Bartholomäus mit dem Messer frühestens im späten 12. Jahrhundert möglich sei, da die Apostel erst in dieser Zeit durch Attribute individuell gekennzeichnet worden seien.

Da sich die Frage nach der Entstehungszeit der Reliefs offenbar nur lösen läßt, wenn man weiß, ab wann die Reliquien des Apostels in der Kirche auf der Tiberinsel verehrt wurden, sollen hier nochmals Argumente, historische und solche der Form, für eine Datierung zusammengetragen werden.

Wie eingangs erwähnt, wird im 11. Jahrhundert keinerlei Notiz von den Bartholomäus-

⁴⁵ Das ist nur halb geschummelt, da die Erwähnung des Namens Bartholomäus in dem Privileg Anaklets II., 1133 oder 1135, als volkstümlicher Name dem offiziellen Titel nachgeordnet wird.

Abb. 9: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Brunnen mit Relief des kaiserlichen Stifters Otto.



81

Reliquien genommen. Die Kirche heißt in den Quellen, die seit 1018 erhalten sind, nach den Heiligen Adalbert und Paulinus. Leo von Ostia († 1115) ist der erste, der den Erwerb der Reliquien des Paulinus von Nola in Benevent mit den dortigen Gebeinen des Bartholomäus in Verbindung bringt.⁴⁶ Seit den Tagen Ottos III. ist etwa ein Jahrhundert verstrichen. Trotzdem darf der Bericht Glaubwürdigkeit beanspruchen. Leo war sowohl mit den beneventanischen Verhältnissen und Archiven als auch mit den römischen gut vertraut. Ich sehe in seiner ausführlichen Schilderung des frommen Betrugs der Beneventaner eine Replik des Historikers auf Vorgänge, die sich vor oder um 1113 in Rom abgespielt haben und deren Resumé die Portalinschrift zieht.

Zunächst ist es wichtig klarzustellen, daß, entgegen Casimiro, Braun und Cecchelli, die beiden Zeilen der schon zitierten Portalinschrift zusammengehören. Das Urteil des Epigraphikers ist eindeutig.⁴⁷ 1113 ist damit erstmals der Apostel Bartholomäus (zusammen mit Paulinus von Nola) als Patron der Kirche nachgewiesen. Nicht einmal erwähnt ist dagegen der hl. Adalbert. Der Widerspruch zwischen der Chronik des Montecassino (Leo von Ostia) und dieser nahezu zeitgleichen Inschrift ist deutlich. Leo von Ostia, der wie Paschalis II. im Jahr 1113 mehrfach in Benevent war, hat möglicherweise im Brennpunkt einer Kontroverse gestanden, in der er für die Beneventaner Kathedrale Partei ergriff.⁴⁸ Die Interessen des

⁴⁶ Geschrieben in den letzten beiden Jahrzehnten seines Lebens. Siehe Hoffmann, S. VIff.

⁴⁷ Ich danke Walter Koch (München), aus dessen Brief vom 10.2.1988 ich zitiere: "Ich bezweifle nicht, daß beide Inschriften am Portal der Bartholomäuskirche zusammengehören. Das steht für mich aufgrund der gleichen Ausführung der Schriftzüge Form für Form eindeutig fest. Die kleinformatige Inschrift wirkt nur wegen des schmalen Rahmens etwas gedrängener, während für die größere mit der Nennung der Heiligen mehr Platz vorhanden war und wohl auch mehr Sorgfalt aufgewendet wurde."

⁴⁸ Es ist auffällig, wie ausführlich die Ereignisse um Ottos Reliquienerwerb geschildert werden. Meiner Ansicht nach ein Indiz, daß diese Passagen der Chronik erst um 1113, als die Ansprüche der Tiberkirche öffentlich waren, niedergeschrieben wurden.

⁴⁹ Migne, PL 186, Sp. 1317 (Vita Ludovici VI c. 21); AASS XXXIX, S. 87; Braun, S. 36. 1137 besuchte Richenza, die Frau Kaiser Lothars III., die Bartholomäuskirche in Benevent mit dem gleichen Ziel.

⁵⁰ Siehe dazu Anm. 20. Zu Anaklet II. jetzt in größerem Zusammenhang Stroll.

⁵¹ "[...] Angelo et Brisotto p' bris Ecc. S. Xpi. Mart. Adalberti que sita est in Insula Lychaonia. q. modo voc' S. Bartholomaeus."

⁵² Otto von Freising, *Chronica sive Historia de duabus Civitatibus*, hg. von W. Lammers, Darmstadt 1961, VI, 25, S. 470f.: "Tradunt de ipso Romani, quod Benevento capta beati apostoli Bartholomei ossa inde asportaverit ac Romae in Tyberis insula in tumba porforetica collocaverit, in terramque suam per Tyberim et mare in prefato sarcofago deportare cogitaverit, sed eo in brevi vita exempto preciosum thesaurum ibidem remansisse."

⁵³ Die jetzige Altardisposition ist allerdings seit dem 16. Jahrhundert immer wieder erneuert worden, zuletzt 1852 unter Pius IX. (Inschrift auf der Rückseite).

⁵⁴ Migne, PL 460, Sp. 480. Siehe oben Anm. 23.

⁵⁵ Bei der Öffnung der Porphyrywanne wurden 1698 zwei Bleitituli gefunden, deren Entstehungszeit unbekannt ist (AASS XXXIX, S. 74): "SCS BARTHOLOMEVS APST, und: "SCS BARTHOLOMEVS APLS. Die Elevatio der Reliquien, von der die *Chronica Pontificum* (siehe Anm. 24) zu berichten weiß, mag die Herstellung von Reliquien zur Voraussetzung haben. Ein silbernes und ein elfenbeinernes Kopfreliquiar werden in einem Inventar der Zeit Martins V. (1417-1431) erwähnt. Siehe Cecchelli, S. 34.

⁵⁶ So in einem Brief an Gerbert von Reims, J. Havet, *Collection de textes pour servir à l'étude de l'histoire*, Bd. VI, Lettres de Gerbert 1889, ep. 186, S. 172, in dem der Kaiser sich über das barbarische Sächsisch beschwert und die Verbreitung "unseres" ("noster") Griechisch fordert.

⁵⁷ Hamilton, S. 265ff. Heute wird dagegen meistens den Argumenten von C. Brühl, *Die Kaiserpfalz bei St. Peter und die Pfalz Ottos III. auf dem Palatin*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 34, 1954, S. 1ff., gefolgt. Die Argumente Brühls für den Palatin erscheinen mir jedoch gegenüber der eindeutigen Aussage der *Gesta episcoporum Cameracensium* (1041-43), der Kaiser habe "[...] in antiquo palacio, quod est in monte Aventino [...]" gelebt, nicht überzeugend. Mit keinem Wort erwähnt Brühl die Tatsache, daß Otto durch Schenkungen (Krönungsmantel!) besondere Gunstbeweise für das Aventinkloster gab, in dessen Konvent sein Freund Adalbert gelebt hatte. Daß der Aventin auch späteren deutschen Herrschern als Gebetsort und Quartier diente, erwähnt G. Tellenbach, *Die Stadt Rom in der Sicht ausländischer Zeitgenossen (800-1200)*, in: *Saeculum* 24, 1973, S. 1ff., S. 31. Heinrich IV. pflegte dort in einer Marienkirche zu beten. 1130 quartierte sich Lothar III. auf dem Aventin ein.

Klerus von S. Bartolomeo, nämlich Apostelkirche zu sein, kommen dagegen deutlich in der Portalinschrift zum Ausdruck. Rom war in dieser Zeit tief zerrissen. Die kaiserliche Partei setzte den Papst massiv unter Druck. Auf der anderen Seite herrschte in der gregorianischen Reformpartei der Kirche helle Empörung über Paschalis II., der den massiven Druck des Kaisers mit Zugeständnissen beantwortet hatte.

Trotz der Portalinschrift scheint sich in den Folgejahrzehnten das Urteil des Leo von Ostia, nur der Leib des Paulinus von Nola sei in die Tiberkirche gelangt, durchgesetzt zu haben. Der Versuch einer Konstituierung einer dritten Apostelkirche in Rom (nach St. Peter und St. Paul) war zunächst gescheitert. Als Abt Suger von Saint-Denis 1122/23 nach Rom kam, besuchte er von dort aus die Hauptreliquien Süditaliens, darunter auch die des Bartholomäus - in Benevent.⁴⁹ Daß es daneben aber in Rom weiterhin die Meinung gab, die Bartholomäus-Reliquien lägen auf der Tiberinsel, belegen die erwähnten Privilegien des Gegenpapstes und Römers Anaklet II. (1133 oder 1135).⁵⁰ In ihrem Text ist der offizielle Titel der Kirche zwar noch Sanctus Albertus, "gewöhnlich" genannt wird sie aber auch schon nach Bartholomäus.⁵¹ Auf diese Volksmeinung konnte sich Otto von Freising berufen, wenn er seine Version des Reliquienerwerbs mit "Romani tradunt" beginnen läßt. Der Historiker kannte vermutlich die Chronik des Leo von Ostia, sonst hätte er den Erwerb der Bartholomäus-Reliquien gewiß nicht Otto II. (Kaiser 967-983) zugeschrieben. Dieser habe den Apostelleib in einem Porphyrsarkophag über Tiber und Meer nach Norden bringen lassen wollen, sei aber durch seinen Tod in Rom daran gehindert worden.⁵² Damit ist eine Kollision mit der völlig eindeutigen Nachricht des Leo von Ostia vom Betrug der Beneventaner allerdings nur scheinbar vermieden: Es stellt sich ja die Frage, warum Otto III. die Reliquien in Benevent forderte, die sein Vater schon erhalten und in Rom deponiert hatte. Ein zweiter wichtiger Gesichtspunkt ist der, daß der eigentliche Bestimmungsort der Apostelreliquien Deutschland gewesen sei. Trotzdem wollte der kaisertreue Historiker vermutlich der ottonischen Gründung auf der Tiberinsel Hilfestellung geben und Leo von Ostia durch die Rückdatierung der Ereignisse entkräften. Bemerkenswert ist die Erwähnung der Porphyrywanne. Sie ist heute noch vorhanden und trägt mit den angenommenen Apostelgebeinen als Inhalt die Altarplatte.⁵³ Otto von Freising war von seinen römischen Zuträgern immerhin so gut informiert worden, daß er derartige Einzelheiten kannte.

Anlaß für die Befestigung des Glaubens an die Bartholomäus-Reliquien und deren öffentliche Anerkennung war aber nicht die Bemühung der Historiker, sondern die erwähnte Tiberüberschwemmung von 1156, über die Robert von Mont Saint Michel berichtet.⁵⁴ Der gesamte Leib des Apostels sei in dem Sarkophag entdeckt worden, die Haut dagegen in Benevent verblieben, was geradezu nach einem Kompromißangebot klingt. Authentisiert waren die Gebeine durch zwei Metalltafeln mit lateinischen und griechischen Lettern.⁵⁵ Die erwähnten Tituli sind allerdings nicht erhalten. Man kann deshalb nicht völlig ausschließen, daß es sich um Erfindungen oder Fälschungen des 12. Jahrhunderts handelt. Die Zweisprachigkeit ist jedoch ein Hinweis auf eine Entstehung in ottonischer Zeit. Otto III., Sohn der byzantinischen Prinzessin Theophanou, sah sich als Freund und Förderer der griechischen Sprache.⁵⁶ Zudem war der Konvent von SS. Bonifacio ed Alessio, in dem der hl. Adalbert in seiner römischen Zeit lebte und in dessen unmittelbarer Nähe Otto wahrscheinlich seine römische Residenz hatte, gemischt griechisch und lateinisch und auch im Ritus zweisprachig.⁵⁷ Diesem Konvent, dem er sich offenbar besonders verbunden

fühlte, schenkte er immerhin seinen Krönungsmantel.⁵⁸ In diesem Ambiente wären die griechisch-lateinischen Authentisierungstafeln, die man in dem Porphyrsarkophag gefunden haben will, sehr gut zu erklären. Wunderbarerweise wurden aber auch die Reliquien des Paulinus von Nola in der Kirche gefunden. Daß die Chronik, die dreißig Jahre nach den Ereignissen entstand, glaubwürdig ist, ist allein aus der Tatsache abzulesen, daß die Tiberkirche nach 1156 offiziell ihren Titel änderte.⁵⁹ Ein "archipresbyter Sancti Bartholomaei" leistet 1160 bei der Synode des Gegenpapstes Victor II. in Pavia einen Gehorsamseid.⁶⁰ Indirekt läßt sich diese Veränderung des Patroziniums auch aus den beiden frühesten bekannten Redaktionen der "Mirabilia" erschließen. Die früheste von 1143 weiß von der Tiberinsel nur als Standort des Jupiter- und Äskulaptempels zu berichten.⁶¹ In der Version der "Graphia" (nach 1155) taucht der Zusatz auf: "et corpus Sancti Bartholomei Apostoli".⁶² In der erwähnten Konstitution Friedrich Barbarossas von 1167 wird die Kirche sogar einfach nur "ecclesia S. Apostoli" genannt.

Daß der Name sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auch auf kirchlicher Seite offiziell durchgesetzt hat, belegt der "Liber Censuum" des Cencius Camerarius, in dem die Kirche 1192 als "Sanctus Bartholomeus" aufgelistet ist.⁶³ Die beiden Heiligen, denen die Kirche ursprünglich geweiht war, sind verdrängt. Auch der Bericht des Leo von Ostia spricht für die Authentizität der Authentisierungen, wenn auch nicht für die Echtheit der Bartholomäus-Reliquien. Im Gegenteil. Otto III. ist 998/999 stolz mit dem falschen Heiligen nach Rom abgezogen.⁶⁴ Dann erst erhält er Kunde von dem Betrug, läßt aber, so Leo von Ostia, trotzdem den Leib des Bekenner (Paulinus von Nola) ehrenvoll auf der Tiberinsel beisetzen.⁶⁵ Die anschließende Belagerung Benevents bleibt, wie schon erwähnt, folgenlos. Tatsächlich führt Otto III. 1001 einen kurzen erfolglosen Feldzug gegen Benevent.⁶⁶ Wenn man bedenkt, daß im 11. Jahrhundert immer nur Paulinus von Nola im Zusammenhang mit der Tiberkirche genannt wird, dürfte dieser Bericht seine Richtigkeit haben. In einem Punkt muß man Leo jedoch nicht folgen. Als der Kaiser mit den angeblichen Apostelreliquien in Rom eintrifft, war er wahrscheinlich ohne Argwohn. Die Porphyrrwanne ist nur als Apostelgrab verständlich, kaum als Grab eines Heiligen, der in betrügerischer Absicht und unter falschem Namen untergeschoben wurde. Otto hat die Reliquien also noch im guten Glauben, sehr bald und mit den erwähnten Tituli auf der Tiberinsel beisetzen lassen, wahrscheinlich in der erhaltenen Krypta. Die vergebliche Belagerung Benevents fand erst kurz vor seinem Tod († Januar 1002) statt. Nach der Aufdeckung des Schwindels wurde das Grab offenbar nicht mehr geöffnet. Das ist in den Wirren der Jahre 1001/1002 nur zu verständlich. Nach Ottos Tod hat man es dann stillschweigend und ohne die im Inneren der Porphyrrwanne verschlossenen Authentisierungen zu korrigieren als das des Paulinus von Nola angesehen.

Wenn diese historische Möglichkeit plausibel erscheint, klärt sich schlagartig auch die Propagierung des Apostelkultes in den Jahren 1113 und 1156. Auch 1113 oder kurz zuvor wird man bei den Erneuerungsarbeiten der Kirche, vermutlich ebenfalls infolge einer Tiberüberschwemmung,⁶⁷ die Porphyrrwanne geöffnet haben. Dabei hat man dann die Metallbleche mit dem Namen des Bartholomäus und wahrscheinlich auch seines Stifters gefunden. Der direkte Ausfluß dieser unerwarteten Entdeckung ist die Inschrift am Portal, die natürlich auch den zweiten Heiligen nennt, von dem man sicher wußte, daß er aus Benevent gebracht worden war. Gegen diese vorschnelle Freude hat sich zunächst offiziell die Richtigstellung des Leo von Ostia durchgesetzt. Bei der nächsten Tiberüberschwemmung, 1156, als man die

83

⁵⁸ Siehe Hamilton, S. 294. Nicht bestätigen lassen sich allerdings die Vermutungen Hamiltons und anderer, die Tiberinsel habe in der fraglichen Zeit zu den Besitzungen von SS. Bonifacio ed Alessio gehört. Bei der 997 bestätigten "insula" handelt es sich nach Hülsen, S. 171f. und S. 448, um einen Häuserblock in der Suburra! Da ich nicht beurteilen kann, wer Recht hat, spare ich diese mögliche Beziehung zum Konvent von S. Alessio aus.

⁵⁹ Zweifel an der Glaubwürdigkeit, wie sie Braun, S. 276, Anm. 40, ausdrückt, erscheinen mir nicht angebracht. Auffällig ist, daß Braun diesen wichtigen, aber für seine Argumentation störenden Text nur knapp in einer Fußnote erwähnt.

⁶⁰ MGH XX, Sp. 482. Casimiro, S. 276; Braun, S. 37.

⁶¹ A. Weissthanner, *Mittelalterliche Rompilgerführer. Zur Überlieferung der Mirabilia und Indulgentiae urbis Romae*, in: *Archivalische Zeitschrift* 49, 1954, S. 39-58, S. 52: "In insula Licaonia fuit templum Jovis et Escolapii."

⁶² Schramm, *Kaiser, Rom und Renovatio II*, S. 90; jetzt mit neuen, überraschenden Ergebnissen H. Bloch, *The New Fascination with Ancient Rome*, in: *Renaissance and Renewal in the 12th Century*, hg. von R.L. Benson und G. Constable, Oxford 1982, S. 615-636. Durch das Datum 1156 ist ein neuerliches Indiz für die Entstehungszeit des Graphia-Textes gewonnen, der somit mindestens ein Jahr jünger sein muß als bisher angenommen.

⁶³ *Le liber censuum de l'église romaine*, hg. von P. Fabre, Paris 1889, S. 203.

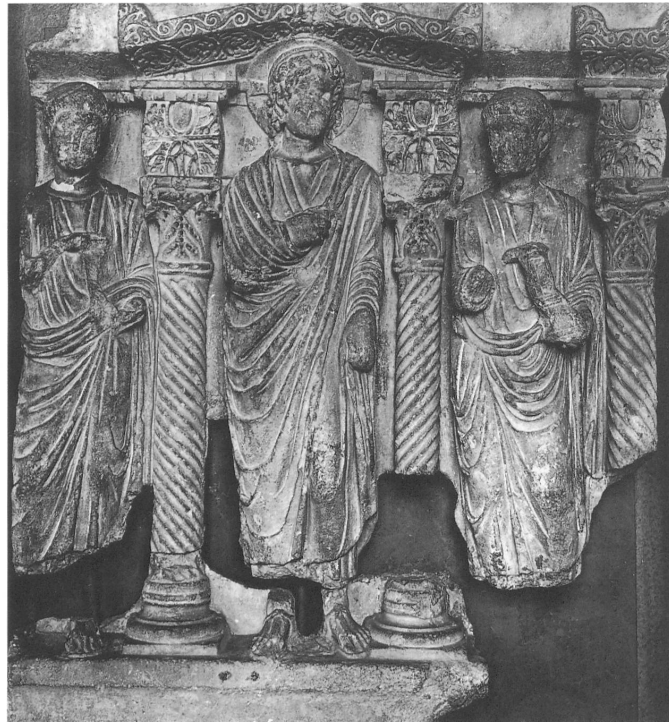
⁶⁴ Hoffmann, S. 208f.: "[...] et eo sublato recessit huiusmodi fraude deceptus." Auch *Cron. pont. et imp. S. Bartholomaei in insula Rom. SS. XXXI*, S. 214 (mir bisher nicht zugänglich).

⁶⁵ Ebda.: "[...] quod postquam rescivit, nimium indignatus corpus quidem confessoris, quod detulerat, honorifice satis apud Insulam Rome recondidit, evestigio autem Beneventum regressus obsedit eam undique pertempus aliquod, sed nichil adversus eam prevalens Romam reversus est."

⁶⁶ Siehe Uhlirz, S. 377ff.

⁶⁷ Wenn man verfolgt, wie oft S. Bartolomeo im 16. und 17. Jahrhundert von schweren Überschwemmungen des Tibers in Mitleidenschaft gezogen wurde (siehe Cecchelli, S. 34ff.), ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Flutkatastrophe von 1156 nicht die einzige des 12. Jahrhunderts gewesen ist.

Abb. 10: Berlin, Staatliche Museen, Frühchristlich-Byzantinische Sammlung. Sarkophagfragment aus Konstantinopel.



Porphyrwanne wieder öffnete, war man - zusätzlich gedeckt durch Otto von Freising - sicher, den schriftlichen Beweis für die Authentizität der Bartholomäus-Reliquien gefunden zu haben.⁶⁸ Trotzdem hat es offenbar noch der Konstitution Barbarossas von 1167 bedurft.

Wenn damit das Hin und Her um die Reliquien einigermaßen geklärt ist, stellt sich erneut die Frage nach der Entstehungszeit der Brunnenmündung. Leider sind die Konsequenzen unserer Recherche für diese Frage nicht völlig eindeutig. Denn theoretisch wäre es ja möglich, daß Otto III. in dem kurzen Zeitraum, in dem er die Reliquien als die des Apostels ansehen durfte, auch den Brunnen mit dem Relief des Bartholomäus in Auftrag gab. Das Relief des Bischofs könnte dann allerdings nicht Paulinus von Nola, sondern nur den hl. Adalbert, Bischof von Prag, meinen. Die Lippeninschrift, die den Paulinus nennt, wäre eine spätere Zutat. Das ist nicht nur historisch, sondern - wie wir sehen werden - auch aus stilkritischen Erwägungen unwahrscheinlich. Man wird davon ausgehen können, daß der Marmorbrunnen im 12. Jahrhundert entstanden ist: Die Frage ist nur, ob um 1113 parallel zur Inschrift des Portals oder nach 1156 im Zuge der erwähnten Neuausstattung und der endgültigen Durchsetzung des Bartholomäuskultes.

⁶⁸ Der trotz manchen Zweifels und kirchlicher Streitfälle zwischen Benevent und Rom bis heute Bestand hat.

⁶⁹ So spricht sich noch jüngst Francesco Gandolfo für eine Entstehung in der Zeit Ottos III. aus: *La pittura romana fra XI e XII secolo e l'Antico*, in: *Roma, centro ideale della cultura dell'Antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527*, hg. von S. Danesi Squarzina, Mailand 1989, S. 21-32, 22.

Zum Stil und zur Ikonographie der Brunnenreliefs

Der Gesamteindruck der Reliefs und der Arkaden (Abb. 8, 9) ist auf den ersten Augenschein frühmittelalterlich.⁶⁹ Besonders der teigige Verlauf der Girlanden, die im giebelförmigen Auf und Ab statt Arkaden zwischen die Säulen gespannt sind, widerspricht der klaren Systeme-

Peter Cornelius Claussen

Abb. 11: Erstes Kaisersiegel Ottos III.



omatisierung, wie sie in romanischer Zeit üblich wird. Die Voluten (Kämpfer?) scheinen über den Kapitellen zu schweben. Unbestimmtheit und Flächigkeit kennzeichnen diese Architekturelemente. Für die Arkaden wird die Dekoration frühchristlicher Sarkophage ein Grundmuster geliefert haben. Das Konstantinopler Beispiel in Berlin (Abb. 10) bietet sich als Vergleich besonders deshalb an, weil die Girlandenmotive auf den Giebelleisten und die Betonung der Kämpfer bei aller Vergrößerung des späteren Werkes doch viel Gemeinsames haben. Die gedrehten und von Blättern schuppig besetzten Säulen, die das Herrscherbild flankieren (Abb. 9), könnten aber wie die Girlanden ebenso ein Werk der Kleinkunst oder eine Buchminiatur widerspiegeln.

85

Auch die Eigentümlichkeiten des Kaiserbildes verweisen zunächst auf Frühmittelalterliches. Das erste Kaisersiegel Ottos III. (Abb. 11), das diesen stehend mit einem langen Szepter in der Linken und einem Globus in der Rechten zeigt, dürfte den Orientierungskreis, vielleicht sogar das unmittelbare Vorbild angeben.⁷⁰ Noch ähnlicher in der Kleidung ist das Silberrelief des gleichen Kaisers auf dem Buchdeckel des Codex Epternacensis (Abb. 12).⁷¹ Zwar ist der allgemeine Eindruck durchaus mit Werken wie der ottonischen Elfenbeinsitula in Aachen zu vergleichen. Von der geistigen Durchdringung und Habilität solcher Werke ist allerdings wenig zu spüren.⁷² Daß das Kaiserbild (Abb. 9) nicht gut entstanden sein kann, als man diesen lebend vor Augen hatte, seine Herrschaftszeichen, sein Aussehen und seine Kleidung kannte, machen einige Details deutlich: zunächst der Bart, der auf dem erwähnten Siegelbild nicht vorhanden ist, aber in dieses "hineingesehen" werden kann in einer Zeit, in der die Barttracht des Herrschers selbstverständlich und wichtig ist. Wie die Lanze eines hl. Michael ist das Szepter mit der Fahne diagonal vor dem Leib gefaßt. Das Unterkleid ist besonders mißverstanden. Es ist zu einem kurzen Waffenrock geworden wie bei einem byzantinischen Militärheiligen. Schließlich die Sphaira, die hier nicht nur zur Scheibe verflacht ist, sondern auch ihre universale Bedeutung eingebüßt hat. Wenn es das schon gäbe, würde man sagen, der Kaiser präsentiere eine Stiftungsmedaille. Die Scheibe zeigt nämlich nicht Roma oder Ecclesia, wie gelegentlich behauptet wurde, sondern asymmetrisch angeordnet eine schematische Kirchenfassade: ohne Zweifel die Ansicht von

⁷⁰ Schramm, *Die deutschen Kaiser*, S. 198, Abb. 68c.

⁷¹ Schramm, *Die deutschen Kaiser*, Abb. 71a und b.

⁷² Zur sog. Situla im Aachener Domschatz: Ladner, S. 95ff.

Abb. 12: Reliefbildnis Ottos III. auf dem Deckel des Cod. 156142. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.



⁷³ A. E. Priester, *The Belltowers of Medieval Rome and the Architecture of Renovatio*, Diss. Princeton University (1990), Ann Arbor 1991, S. 55ff., 189ff.

⁷⁴ Damit wird auch der heilige Bischof, der heute die Frontseite einnimmt, benennbar. Es kann nur Paulinus von Nola gemeint sein, der ja auch in der Inschrift am Lippenrand genannt wurde.

⁷⁵ Zu diesem Problem P. C. Claussen, *Scultura romana al tempo di Federico II*, in: *Federico II e l'arte del 1200 italiano I* (Atti della III settimana di studi di storia dell'arte medievale dell'Università di Roma 1978), Galatina 1980, S. 325-338.

⁷⁶ Die besten Beispiele sind die Nachahmungen der "salomonischen" Säulen aus St. Peter in SS. Trinità dei Monti und in Cave, S. Carlo. Siehe Claussen, S. 12, 14, Anm. 63, und S. 36, 55, Abb. 33.

⁷⁷ Dazu auch Ladner, S. 97, Anm. 3: "Der Stil hat nicht mehr den 'liquiden' oder sogar 'volatilen' Charakter ottonischer Kunst, er ist zu romanisch, zu plastisch, selbst für die Jahre um 1100."

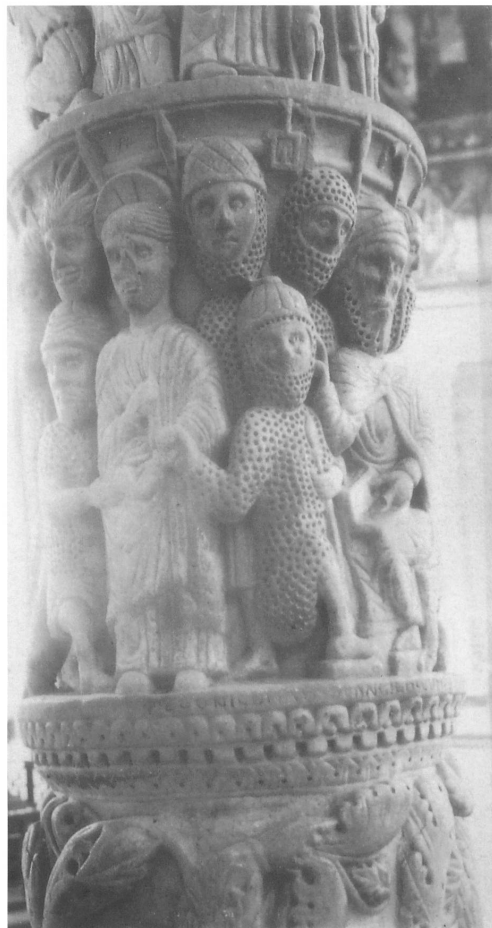
⁷⁸ Braun, S. 39ff. Dazu jetzt auch Ladner, S. 97, Anm. 3.

⁷⁹ R. Hamann-MacLean, *Der Dreikönigenschrein im Kölner Dom. Bemerkungen zur Rekonstruktion, Händescheidung und Apostelikonographie*, in: *Kölner Domblatt* 33/34, 1971, S. 43ff., bes. S. 67ff. Er verweist auf die Tragaltäre in Bamberg (ca. 1170) und Rab (ca. 1180). Gerade wenn man die Beneventaner noch im Besitz der Haut des Apostels glaubte, wäre die besondere Akzentuierung in Rom auch ohne eine breitere ikonographische Tradition denkbar, zumal in einer Zeit, in der sich die Individualisierung der Apostelreihe sowieso vorzubereiten beginnt. Die beiden römischen Hauptapostel waren ja schon seit vielen Jahrhunderten durch Attribute gekennzeichnet worden.

S. Bartolomeo all'Isola mit dem linksseitigen Turm. Und daß dieser Turm ein Werk des 12. Jahrhunderts ist, steht außer Frage. Nach den Ergebnissen von Ann Priester hat es in Rom bis 1100 überhaupt keine Glockentürme gegeben.⁷³ Die Mißverständnisse und Neuinterpretationen, die bei der Kopie einer Vorlage aus ottonischer Zeit aufgetreten sind, lassen nur den Schluß auf eine Entstehung in nachottonischer Zeit zu; nach allem, was wir über den Bau der Kirche und die Geschichte der Reliquien wissen, mit Sicherheit im 12. Jahrhundert.⁷⁴ Jetzt kommt es darauf an, die Entstehungszeit innerhalb des 12. Jahrhunderts näher einzugrenzen. Ob 1113 oder nach 1156, stilistisch vereinzelt sind die Reliefs im einen wie im anderen Fall. Diesen Eindruck mögen die altertümlichen Vorlagen und die in Rom ungewöhnliche Aufgabe, figürliche Reliefs zu schaffen, verstärken.⁷⁵ Die wenigen Reste des frühen 12. Jahrhunderts sind zweischichtige Reliefs von vereinfachender und verschleifender Glätte. Die Gesichter sind maskenartig reduziert, der Gesamteindruck ist in den meisten Fällen vom Ornament bestimmt.⁷⁶ Gegenüber einer solchen Gestaltung wirken die Brunnenreliefs plastischer, "romanischer".⁷⁷ Joseph Braun hatte besonderes Gewicht auf das Attribut der Bartholomäusfigur (Abb. 7) gelegt: das Messer, mit dem dem Apostel die Haut vom Leib geschunden wurde.⁷⁸ Solche Apostelattribute werden erst um 1200 allgemein üblich. Richard Hamann-MacLean hat jedoch darauf hingewiesen, daß an Tragaltären in Grubenschmelztechnik schon um 1170 Apostelattribute und dabei auch das Messer des Bartholomäus auftreten kann.⁷⁹

Aus den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts ist mit dem Osterleuchter von S. Paolo fuori le mura (Abb. 13) ein bildhauerisches Werk in Rom erhalten, das in der Frontalisierung der Figuren und in der zähen, teigigen Gestaltung der Gewänder gewisse Parallelen zu den Eigenheiten der Brunnenreliefs aufweist.⁸⁰ Einzelheiten der bildhauerischen Technik kommen hinzu. Auffällig ist in S. Bartolomeo, mit welcher Vorliebe der Bohrer benutzt wurde, um punktförmige Löcher zu setzen: in den Pupillen, an der Krone des Kaisers (Abb. 9), sogar zwischen den Fingern der segnenden Hand Christi (Abb. 8) und an der

Abb. 13: Rom, S. Paolo fuori le mura. Osterleuchter (Foto des 19. Jahrhunderts).



87

rechten Hand des Bartholomäus (Abb. 7).⁸¹ Am Relief des Apostels, das an der Rückseite des *pozzo* am besten erhalten ist, sieht man deutlich, daß solche Lochbohrungen selbst in die Winkel der Augen gesetzt wurden. Im Antlitz Christi sind die Mundwinkel auf gleiche Weise akzentuiert. Die Freude an solchen Bohrungen teilt der Bildhauer des Brunnens mit den Schöpfern einer Reihe von anderen Werken des römischen 12. Jahrhunderts. Deutlich ist das z.B. am Portal der Abteikirche von Grottaferrata, wo in derartige Löcher sogar farbige Glasperlen eingesetzt wurden.⁸² Dort findet man auch, bei völlig andersartigem Gesamteindruck, Bohrungen in den Augenwinkeln der Rankendrollerien. Vor allem mit dem Bohrer gearbeitet hat auch der Bildhauer des Altars mit der Augustus-Vision in S. Maria in Aracoeli (Abb. 14), meiner Meinung nach ein Werk des späten 12. Jahrhunderts, das Mary Stroll aber der Zeit Anaklets II. zuweisen möchte.⁸³ Das Gewand des Christuskinds in der Augustus-Vision ist wie ein Sieb durchlöchert, ähnlich wie die Kettenpanzer der Schergen in den Passionsreliefs am Leuchter von S. Paolo fuori le mura (Abb. 13). Am Beispiel des Altares in S. Maria in Aracoeli kann man auch lernen, daß die Marmorarii Romani, die sonst so präzisen Hersteller von Kapitellen und Kleinsäulen, Schwierigkeiten hatten, wenn sie diese Elemente als Reliefs aus dem Stein heben mußten. Noch deutlicher als an den Wänden des

⁸⁰ Dazu Claussen, S. 28ff., 108f.; auch Bassan, *Candelabro* (wie Anm. 4), S. 117ff.

⁸¹ Derartige Lochbohrungen zwischen den Fingerwurzeln sind mir auch am Osterleuchter in der Cappella Palatina in Palermo aufgefallen. Da dessen Datierung im 12. Jahrhundert aber nicht geklärt ist, bleibt diese Parallele ohne argumentativen Wert.

⁸² V. Pace, *La chiesa abbaziale di Grottaferrata e la sua decorazione nel medioevo*, in: *Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata* N.S. 41, 1987, S. 47-87, 51ff., datiert das Portal der Abteikirche ins frühe 12. Jahrhundert. Diese Datierung wird von der römischen Tesi di Laurea von Silvia Silvestro (1990) bestätigt. Die starken "Byzantinismen" in der bildhauerischen Dekoration machen es zu einer Ausnahme im römischen Umkreis. Ich hatte zunächst an eine Datierung später im 12. Jahrhundert gedacht (Claussen, S. 63, Anm. 332).

⁸³ Claussen, S. 61ff.; Stroll, S. 150ff.

Der Marmorbrunnen von S. Bartolomeo all'Isola in Rom

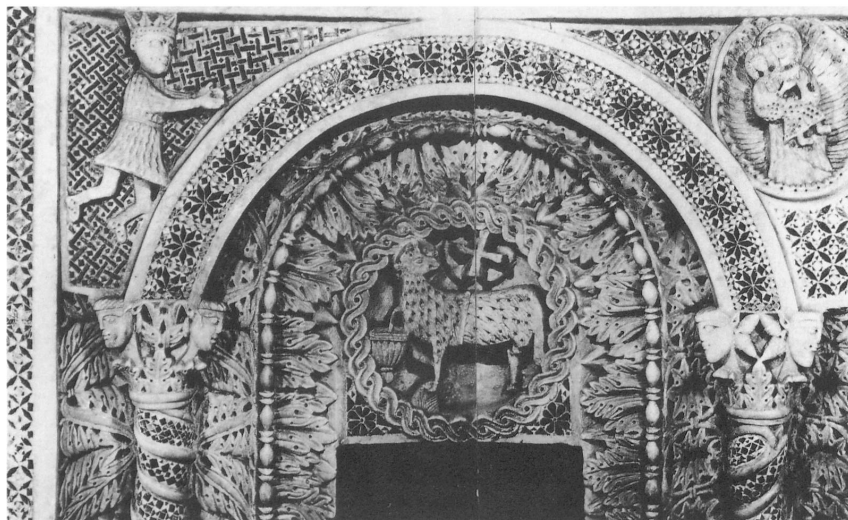


Abb. 14: Rom, S. Maria in Aracoeli. Altar bzw. Confessio mit Augustusvision im Querhaus.

pozzo geraten die architektonischen Elemente aus dem Lot und schwimmen auf der Fläche. Das Ornament verliert die Orientierung. Trotzdem sind die Ähnlichkeiten nirgends so deutlich, daß man auf eine gemeinsame Werkstatt schließen könnte.

Eher wäre eine solche Verbindung mit dem Löwenpaar (Abb. 15) zu vermuten, das sich in S. Bartolomeo an den Stufen zur Marienkapelle erhalten hat.⁸⁴ Da ein stilistischer Vergleich wegen der Gattungsunterschiede kaum möglich ist, wieder ein Hinweis zur Technik: Man beachte, wie die Locken der Mähne durch Reihen von Bohrlöchern voneinander abgesetzt sind, wie die Glieder der Pranken durch Bohrungen akzentuiert sind oder wie der Bohrer benutzt wurde, um die Zornesfalten der Tierphysiognomie zu vertiefen. Die Werke müssen nicht zum gleichen Zeitpunkt entstanden sein, ein Werkstattkontinuum scheint jedoch angesichts des gemeinsamen Entstehungsortes plausibel. Trotzdem ist eine gesicherte Zuschreibung des Brunnens an einen der beiden Marmormeister, die seit etwa 1180 in S. Bartolomeo nachzuweisen sind, kaum möglich. Man wird aber zunächst an Nicolaus de Angelo denken, der auch sonst als Bildhauer nachgewiesen ist und als solcher an dem erwähnten Osterleuchter von S. Paolo fuori le mura (Abb. 13) mitgewirkt hat.⁸⁵ Ihm habe ich auch die beiden Löwen zugeschrieben.⁸⁶ Der unterschiedliche Charakter der Brunnenreliefs kann solche Vermutungen kaum durch Anschaulichkeit erhärten. Auch Jacobus Laurentii verwendet in den relieforamentierten Säulen, die er für S. Bartolomeo fertigte (Abb. 5), fleißig den Bohrer, um punktförmige Schatten zu erzielen. Weitere Unsicherheit für eine eindeutige Zuschreibung liegt in der Verschiedenheit der Brunnenreliefs untereinander. Diejenigen der Christus- und der Bartholomäusfigur sind glatt und wirken in ihrer Plastizität wie vergrößerte Elfenbeinreliefs. Das Kaiserbild und das des Paulinus von Nola erscheinen dagegen wie mit einem gröberen Werkzeug gefertigt.

Obschon Stil und Ikonographie so stark für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts sprechen, möchte ich doch noch ein weiteres, historisches Argument anführen, das aus den Beischriften gewonnen ist und besondere Beweiskraft hat. Es handelt sich um die erwähnte Formulierung "Progenies Otonis", die ein barocker Inschriftenkopist auf dem Brunnenrand

⁸⁴ Die Löwen stammen nicht vom Portal, wie ich ursprünglich angenommen hatte. Der Anschnitt eines Rahmenprofils, das man auf ihren Rücken erkennen kann, stimmt nicht mit den entsprechenden Maßen am Portal überein. Folglich werden sie den Eingang einer Schranke im Inneren der Kirche bewacht haben.

⁸⁵ Claussen, S. 19ff.

⁸⁶ Claussen, S. 27.

Abb. 15: Rom, S. Bartolomeo all'Isola. Marmorlöwe in Zweitverwendung vor der Marienkapelle.



89

gelesen hat. Warum benennt man den Gründer und Wohltäter der Tiberkirche nicht als Otto III. wie in der Inschrift des Portals? Warum wird hier ein Sohn Ottos oder ein Ottonensproß als Stifter genannt? Dafür kann ich mir nur einen Grund denken, und der liegt in der Autorität des Otto von Freising, auf die sich auch die Konstitution Friedrich Barbarossas in einem langen, fast wörtlichen Auszug beruft. Otto von Freising hatte ja 1146 geschrieben, daß Otto II. die Bartholomäus-Reliquien auf der Tiberinsel niederlegte. Ganz offensichtlich standen die Auftraggeber des *pozzo* vor dem Dilemma, die unterschiedlichen Überlieferungen unter einen Hut zu bringen. Sie versuchten das mit einer etwas unklaren Formulierung, die zunächst so gelesen sein will, daß der Sohn Ottos, nämlich Otto II., memoriert werden soll. Gleichzeitig läßt die Formulierung aber auch den Gedanken an den dritten Ottonensproß offen. Eine solche Unschärferelation hat nur Sinn, wenn sie nach 1146, nach Otto von Freising's Chronik, erdacht wurde.

So möchte ich, eine frühere Äußerung korrigierend, den Brunnen jetzt als Werk der Marmorarii Romani der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ansehen.⁸⁷ Es setzt sich durch seine besonderen Auftragsbedingungen, deren Urheber man sich im kaisernahen Klerus der Tiberkirche vorzustellen hat, von der sonstigen römischen Kunstübung dieser Zeit deutlich ab. Die Visualisierung der Heiligen in einem Steinbildwerk oder gar ein marmornes Stifterbild sind im römischen 12. Jahrhundert einzigartig und wohl nicht so sehr als kaiserlicher Eingriff oder nördlicher Einfluß, sondern aus der geschilderten Beweisnot im Hin und Her um den Hauptheiligen als ein dauerndes Denkmal oder Manifest der Ansprüche zu erklären, um die die Tiberkirche sich so oft betrogen gesehen hatte.

⁸⁷ Ich hatte mich zunächst den stilgeschichtlichen Argumenten Geza de Francovichs und Otto Homburgers angeschlossen (Clausen, S. 27, Anm. 151). Das muß ich jetzt revidieren. Eine solche Datierung ist nicht neu. Neben Joseph Braun haben Toesca und zuletzt Emile Mâle an die gleiche Zeit gedacht. E. Mâle, *Rome et ses vieilles églises*, Paris 1965, S. 148, nahm an, die Arkadenfiguren seien nach dem Vorbild frühchristlicher Sarkophagfiguren entstanden.

Mehrfach zitierte Literatur

Barclay Lloyd

Barclay Lloyd, Joan, *Masonry techniques in medieval Rome c.1080-c.1300*, in: Papers of the British School in Rome 53, 1985, S. 225ff.

Braun

Braun, Joseph, *Die Brunneneinfassung in S. Bartolomeo all'Isola zu Rom*, in: Römische Quartalschrift 46, 1937, S. 25ff.

Casimiro

Casimiro, P. F., *Memorie istoriche delle chiese e conventi dei Fratri Minori della provincia Romana*, Rom 1744 (1845).

Cecchelli

Cecchelli, Carlo, *La Basilica Ottoniana dell'isola Licaonia*, in: ders., Studi e documenti sulla Roma sacra, II, Rom 1951, S. 29ff.

Claussen

Claussen, Peter Cornelius, *Magistri Doctissimi Romani. Die römischen Marmorkünstler des Mittelalters* (Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie 14), Wiesbaden/Stuttgart 1987.

Dini

Dini, Francesco (Franciscus Dinus), *Dissertatio historico-critica de translatione et cultu corporis S. Bartholomaei*, Venetiis 1700.

Forcella

Forcella, Vincenzo, *Iscrizioni delle Chiese e d'altri edifici dal secolo XI fino ai giorni nostri* (14 Bde.), Rom 1864ff.

Francovich

Francovich, Geza de, *Il puteale di S. Bartolomeo all'Isola in Roma*, in: Bolletino d'Arte, N.S. 30, 1936, S. 207ff.

Fried

Fried, Johannes, *Otto III. und Boleslaw Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliers, der "Akt von Gnesen" und das frühe polnische und ungarische Königtum* (Frankfurter historische Abhandlungen 30), Stuttgart 1989, S. 14ff.

Gregorovius

Gregorovius, Ferdinand, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom 5. bis zum 14. Jahrhundert*, ed. W. Kempf, München 1978.

Guarducci

Guarducci, Margerita, *L'Isola Tiberina e la sua tradizione ospitaliera*, Rom 1971.

Hamilton

Hamilton, Bernard, *The Monastery of S. Alessio and the Religious and Intellectual Renaissance in Tenth-Century Rome*, in: ders., Studies in Medieval and Renaissance History, II, Lincoln 1965.

Hoffmann

Hoffmann, Hartmut, *Leo von Ostia. Die Chronik vom Montecassino (MGH SS 34)*, Hannover 1980.

Homburger

Homburger, Otto, *Ein Denkmal ottonischer Plastik in Rom mit dem Bildnis Ottos III.*, in: Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 57, 1936, S. 130ff.

Hülsen

Hülsen, Christian, *Le chiese di Roma nel Medio Evo*, Rom 1927.

Koch

Koch, Walter, *Die Reichskanzlei in den Jahren 1167 bis 1174. Eine diplomatisch-paläographische Untersuchung*, in: Denkschrift der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, Phil.Hist.Klasse 115, 1973, S. 64ff. und 102ff.

Ladner

Ladner, Gerhart B., *Die Papstbildnisse des Altertums und des Mittelalters*, III, Addenda und

Peter Cornelius Claussen

Corrigenda. Anhänge und Exkurse. Schlußkapitel (Monumenti di Antichità Cristiana II, ser. IV), Città del Vaticano 1984.

Marangoni

Marangoni, Giovanni, *Delle cose gentilesche e profane trasportate ad uso e adornamento delle chiese*, Rom 1744.

Schramm

Schramm, Percy Ernst, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit*, Berlin 1928 (Neuaufgabe hg. von F. Mutherich, München 1983).

Schramm

Schramm, Percy Ernst, *Kaiser, Rom und Renovatio - Studien zur Geschichte des römischen Erneuerungsgedankens vom Ende des karolingischen Reiches bis zum Investiturstreit* (Studien der Bibliothek Warburg 17), Leipzig 1929.

Stroll

Stroll, Mary, *Symbols as Power. The Papacy following the Investiture Contest*, Leiden/New York etc. 1991.

Uhlirz

Uhlirz, Mathilde, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.*, Bd. II: *Otto III., 983-1002*, Berlin 1954.

Fotonachweis

1: Landesbildstelle Rheinland; 2, 5, 8, 9: GFN, Rom; 7, 14: Biblioteca Hertziana, Rom; 10: Bildarchiv Foto Marburg; 11: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München; 12: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; 13: Fotothek des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich; 4, 6, 15: Autor.

